

Schorndorf

## Sehenswürdigkeiten in Fußnähe

Von Barbara Pienek, aktualisiert am 18.06.2012 um 20:46



Foto: ZVW

**Erster Stadtteilspaziergang der Schorndorfer Nachrichten: Ortsvorsteher Klaus Beck schärfte den Blick fürs Besondere in Weiler**

**Schorndorf-Weiler. Eine Museums-Wohnung mit Waschkessel und Granitpülstein in der Küche und Sammeltassen auf dem Esstisch in der guten Stube, eine energetische Wunderpflanze auf dem Acker, ein Riesenwels im idyllischen Mühlensee, die Kirche, die Kelter und sogar noch eine Feuerwehrrauptübung. Dass sich ein Stadtteilspaziergang mit den Schorndorfer Nachrichten in Weiler lohnt, das konnten am Samstagnachmittag selbst Alteingesessene erleben.**

Weiler ist mit 4100 Einwohnern nicht nur Schorndorfs größter Stadtteil, Weiler ist auch „immer mal wieder einen Besuch wert“. Dieser Feststellung von Ortsvorsteher Klaus Beck konnten die 15 Stadtteilspaziergänger am Ende des Besichtigungsrundgangs nur zustimmen. Verliert sich im Alltag doch einfach zu oft der Blick fürs Besondere. Und da hat Weiler doch einiges zu bieten. Das fängt schon beim Heimatmuseum an: Versteckt unterm Dach des 1937 erbauten Rathauses, zieht es im Konkurrenzkampf mit Winterbach und Schorndorf oft genug den Kürzeren. Margarethe Zimmermann, die das Museum gemeinsam mit ihrem Mann betreut, spricht gar von einem „Dornröschenschlaf“. Ein Jammer: Schließlich gibt es im Heimatmuseum nicht nur Zeugnisse der bäuerlichen und – mit der alten Drechslerwerkstatt – auch der handwerklichen Vergangenheit zu besichtigen. Es ist dort auch eine Wohnung eingerichtet – mit Küche, Bad und guter Stube.

### **Für ein altes Schlafzimmer kein Platz im Museum**

Und was es dort alles zu entdecken gibt: In der alten Küche reihen sich Handkurbel-Kaffeemühlen und Waagen aneinander, hinter der Tür steht ein alter Waschkessel und am Fenster ein massiver Granitspülstein. In der guten Stube stehen auf dem Tisch die Sammeltassen und für die Hausmusik ein Harmonium und ein Kofferklavier bereit. Ein schönes, altes Schlafzimmer, das prima zur Ausstellung passen würde, musste Margarethe Zimmermann allerdings ablehnen: „Kein Platz“. Und das ist auch das größte Problem, mit dem das Heimatmuseum zu kämpfen hat. „Jedes Jahr wird's ein Stückle mehr“, sagt Ortsvorsteher Beck – und die Ideen gehen trotz der beengten Raumverhältnisse nicht aus: Am 3. Oktober wird zum Beispiel eine Lilienausstellung eröffnet – auch da hat Weiler einiges zu bieten.

Und weiter geht's auf dem Spaziergang – von der Vergangenheit direkt in die Zukunft: Richtung Rehfeldsee gibt es zwei Felder der energetischen Wunderpflanze Miscanthus zu entdecken. Vor neun Jahren von Martin Eisenbraun angepflanzt, macht das auch unter dem Namen Elefantengras oder Chinaschilf bekannte Gewächs Hoffnung, dass der Klimawandel doch gelingen könnte. Ohne den Einsatz von Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln wächst das Gras dort meterhoch – und das 20 Jahre in Folge. Allein die zwei Felder, die auf Weilermer Gemarkung wachsen, können – als Heizpellets – im Jahr zwischen 6000 und 8000 Liter Heizöl ersetzen.

Wie bäuerlich Weiler noch immer geprägt ist, wird spätestens beim Spaziergang über die Felder klar. Darum darf bei der Besichtigungstour auch ein Besuch im alten Dreschschuppen nicht fehlen. Dort steht, neben einem modernen Kreisel-Schwaderer und einer Sämaschine, eine alte Dreschmaschine auf Rädern – „damit sie ins Haus kommen konnte“, erklärt Ortsvorsteher Beck den Spaziergängern und weiß aus seiner eigenen Kindheit in Hößlinswart noch, was für „eine staubige Angelegenheit“ das war. Und draußen ist gleich noch ein landwirtschaftliches Schmuckstück zu entdecken: eine selbstfahrende Sämaschine, Baujahr 1954. „Das konnten sich nur reiche Bauern leisten“, informiert Beck und führt die Gruppe dann – gemeinsam mit Willi Schall – zu dessen Mühle und Pferdehof.

Das ist Idylle pur. Von der Straße kaum einsehbar, versteckt sich hier ein Weiher, der einst nicht nur als Reserve- und Feuersee für die Mühle diente, sondern auch als Eissee. „Hier“, berichtet Beck, „hat Getränke Faber aus Schorndorf im Winter sein Eis lastwagenweise geholt.“ Es landete im Keller und sorgte den ganzen Sommer für kühles Bier. Mittlerweile ist die 1713 erbaute Mühle stillgelegt und der See zum Fischparadies geworden. Beweisfotos hat Schall ausgelegt: von der 1,92 Meter großen Welsdame Frida und zwei gewaltigen Karpfen.

Nach einer Erfrischung im Gemeindehaus geht's weiter zur Kirche, dem ältesten Gebäude im Stadtteil. 1206 erstmals urkundlich erwähnt, ist sie immer einen Besuch wert: die seltene, weil westlich ausgerichtete Anordnung von Turm und Hauptschiff, die Schießscharten als Zeichen einer Wehrkirche, die von Elise Arnold gestifteten Kirchenfenster und die aus dem 15. Jahrhundert stammenden Holztafeln der Kanzel. Die Kirche ist aber auch Zeugnis eines besonderen bürgerschaftlichen Engagements. Auch wenn Pfarrer Friedhelm Stahl die mageren Gottesdienstopfer beklagen mag, wenn's drauf ankommt, sind die Weilermer großzügig: Die 200 000 Euro, die für die acht Jahre zurückliegende Renovierung nötig waren,

konnte die Gemeinde „problemlos schuldenfrei finanzieren“, erinnert der Ortsvorsteher – und führt die Spaziergänger zum zweitältesten Gebäude des Stadtteils: In der im 17. Jahrhundert gebauten Kelter ist mittlerweile der Musikverein Concordia untergebracht und lädt just an diesem Wochenende zum Kelterhock. Auch hier offenbart sich ehrenamtliches Engagement in Reinkultur: 11 000 Arbeitsstunden hat der Musikverein in Eigenleistung für den 1995 abgeschlossenen Umbau erbracht. Das Dach hat die Stadt zwei Jahre darauf renoviert. Fehlt nur noch das Treppenhaus. Doch nach dem Wasserschaden in der Bronnbachhalle macht sich der ehemalige Ortsvorsteher Fritz Kühfuß wenig Hoffnung und lädt stattdessen zu Kaffee und Kuchen – als willkommene Stärkung vor dem Marsch zur Feuerwehübung.